Abschied von der Politik

Autor(en): **Leffel, Jean**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 27

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einst jetzt

Hat einst Ludwig Uhland in der Ahnung des nahenden Frühlings ausgerufen: «Die Welt wird schöner mit jedem Tag ...», so muß man dem heute beifügen «... und kleiner!» ● Basellandschaftliche Zeitung

Marco Polo brauchte von China nach Venedig zwei Jahre. Wir fliegen in zwei Tagen um die Welt.
● Ex Libris

Früher fiel die Reisezeit in die Saison mit günstigsten Wetterbedingungen, also selten in den Hochsommer. Heute richtet sich die Reisezeit nach dem Ferienkalender der Arbeitsstätten. ● Badener Tagblatt

Noch zu Zeiten unserer Großeltern fuhren nur sehr wohlhabende Leute an die Riviera; sie hätten sich nicht träumen lassen, daß heutzutage Millionen ‹kleiner Leute› im Sommer nach Italien reisen.
● Prof. Grzimek

Früher noch gab es eigentliche ‹Lagen›, oder, wie man's nimmt: Perioden, Schönwetter- und Landregenperioden. Jetzt aber liebt Petrus den Wechsel!
● Luzerner Tagblatt

Woran pflegte man früher von weitem schon den Touristen und Wandersmann zu erkennen? Am Tornister, dem Feldstecher, der Botanisierbüchse im Sommer. Heute ist es unzweifelhaft der Photoapparat. ● Wirtschaftskommentar

Der Kaufmann von vorgestern und der Arbeiter von gestern sagten Samstag mittags (oder auch Samstag abends): «Jetzt ist Feierabend», dann gingen sie heim und ‹ruheten›. Der Manager von heute und der Angestellte von morgen sagen Freitag abends: «Wenn wir heute um halb sechs noch wegfahren und kräftig aufs Gas steigen, dann kommen wir um halb neun ins Berghotel ‹Rheinisches Edelweiß›; waschen, umziehen, abendessen fünfviertel Stunden, macht 21.45 Uhr, können wir also noch die Mambo-Konkurrenz ansehen.»
● Basler Nachrichten

Früher reiste man, um zu reisen; heute reist man, um gereist zu haben. ● Alfred Kerr

Wenn anno ehedem ein junger Mensch etwas von der Welt sehen wollte, dann schnürte er sein Bündel und ließ sich ein Paar derbe Stiefel machen. Wenn heute ein junger Mensch nach Sizilien oder zum Polarkreis will, dann packt er seinen Matchsack, setzt sich die Sonnenbrille auf, hängt den Fotoapparat um und fährt mit Straßenbahn oder Bus hinaus vor die Stadt zur Ausfallstraße. Dort nimmt er die rechte Hand aus der Hosentasche und streckt seinen Daumen in Richtung Salzburg, Paris, Mailand oder Frankfurt – je nachdem.
● H. Seitz

Der 88jährige Sir Winston Churchill will bei den nächsten Parlamentswahlen nicht mehr kandidieren.

Abschied von der Politik

Snob

Er hält sein Gemüt hinter doppeltem Glas,
und dort ist es selten zu sprechen.
Und wenn er gar lächelt, so tut er's mit Maß,
als wäre Humor ein Verbrechen.
Sein Körperbau ist, wie sein Pulsschlag, normal.
Er hat exquisite Manieren.
Er findet das Frohsein vor allem banal,
weil andere es auch praktizieren.

Robert Du Port